

Richard Löwenthal (Widerstand im Unrechtsstaat – und in der Demokratie?, 29-40) und der Jurist Rüdiger von Voss, Sohn eines Mitbeteiligten des 20. Juli (Die Loyalität freier Bürger sichern, 93-100) diskutieren die Berechtigung zum „Widerstand“ damals und heute. Unterschiedliche Zugänge und Interpretationen von „Barmen“ liefern die theologischen Urteile von Joachim Mehlhausen (Kirche zwischen Irrtum und Wahrheit – einst und jetzt, 101-114), Trutz Rendtorff (Christen im Widerstand – einst und jetzt, 115-132) und Walter Kreck („Gottes Anspruch auf unser ganzes Leben“, 133-146). Besonderes Gewicht hat das behutsame, weise und zugleich eindringliche Plädoyer von Eberhard Bethge (Barmen und die Juden – eine nicht geschriebene These?, 147-166), in Weiterführung der Beschlüsse der Rheinischen Synode zum Verhältnis Christen – Juden von 1980 eine Fortschreibung der in Barmen ungeschriebenen „7. These“ zur Judenfrage in Angriff zu nehmen. Die katholischen Theologen Karl-Egon Lönne (Motive des katholischen Widerstandes gegen das Dritte Reich, 167-182) und Dietmar Mieth (Widerstand oder Tapferkeit für den Frieden, 183-198) belegen die Notwendigkeit und Möglichkeit eines gemeinsamen ökumenischen Lernens aus der Geschichte. Marie Veit (Widerstand, Selbstfindung und die Rolle der Religion in der Erziehung, 199-207) vermittelt theologische und psychologische Dimensionen der „Befreiung“, derer es zur Befähigung zum Widerstehen bedarf.

Während Band B. dem allgemein interessierten Leser zu empfehlen ist und in der Gemeinde- und Erwachsenenbildungsarbeit gute Dienste tun dürfte, gehört Band A in die Hand eines jeden Pfarrers und Lehrers, der diesen Stoff verantwortlich vermitteln will.

Alexander von Oettingen

Ans J. van der Bent, Christian Response in a World of Crisis. A brief History of the WCC's Commission of the Churches in International Affairs. ÖRK, Genf 1986. 88 Seiten. Paperback Sfr. 8,90.

Rechtzeitig zu den offiziellen Feierlichkeiten aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Kommission der Kirchen für Internationale Angelegenheiten hat Ans van der Bent einen kurzen geschichtlichen Abriss der Arbeit dieser wichtigen Kommission des Ökumenischen Rates vorgelegt. Van der Bent, seit über zwanzig Jahren Bibliothekar des Ökumenischen Zentrums in Genf und daher wie kein anderer vertraut mit der geschriebenen und der ungeschriebenen Geschichte des ÖRK, hat in den letzten Jahren schon eine Reihe von ähnlichen längsschnittartigen Darstellungen zu Teilaspekten der ökumenischen Geschichte seit 1948 veröffentlicht. Erwähnt seien sein kleiner Band zum christlich-marxistischen Dialog aus ökumenischer Perspektive (1980) und sein Bericht über die junge Generation im ÖRK (From Generation to Generation, 1986).

Das vorliegende Bändchen ist offensichtlich unter Zeitdruck im Blick auf das bevorstehende Jubiläum entstanden. Der Untertitel spricht bescheiden von einer „brief history“, und in der Tat beschränkt sich der Verfasser auf eine Zusammenstellung der wichtigsten Fakten und hält sich mit interpretierenden Äußerungen sehr zurück. Allerdings hat er intensiv die schwer zugänglichen Protokolle und Archivmaterialien der Kommission ausgewertet. Da die KKIA im Unterschied zu anderen Kommissionen des ÖRK eine eher zurückhaltende Öffentlichkeitsarbeit betreibt, kann der Leser manches bisher wenig beachtete Detail in diesem Band finden.

Die sieben Kapitel behandeln die Entstehung und Aufgabe der Kommission, ihr frühes Engagement im Prozeß der Entkolonialisierung, die beiden Hauptschwerpunkte, d.h. die Verteidigung der Menschenrechte und die Arbeit für Frieden und Abrüstung, die Arbeitsformen der Kommission, vor allem auch die enge Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen, die wichtigsten Krisensituationen und Konflikte, in denen die KKIA seit 1948 aktiv geworden ist, und schließlich die Perspektiven ihrer zukünftigen Arbeit.

Der Band wird ergänzt durch Anhänge mit der gegenwärtigen Satzung der Kommission, einer Liste der Amtsträger und Mitarbeiter seit 1946 und einer hilfreichen Bibliographie.

Für den nichteingeweihten Leser mag die Anordnung des Materials innerhalb der einzelnen Kapitel, die nicht streng chronologisch aufgebaut sind, manchmal etwas verwirrend sein. Dies gilt z.B. für das Kapitel über Menschenrechte. Der informierte Leser andererseits vermißt vielleicht manches gerade ihm bzw. ihr wichtige Ereignis oder Detail. Aber da bislang nur wenig über die Arbeit dieser für das internationale Profil des Ökumenischen Rates besonders wichtigen Kommission veröffentlicht worden ist – besonders gilt dies für Entwicklungen seit 1967 –, ist dieses leicht lesbare Bändchen, das einen schnellen Überblick vermittelt, sehr willkommen.

KR

ZUM KONZILIAREN WEG DES FRIEDENS

Heino Falcke, Vom Gebot Christi, daß die Kirche uns die Waffen aus der Hand nimmt und den Krieg verbietet. Zum konziliaren Weg des Friedens.

Ein Beitrag aus der DDR. Radius-Verlag, Stuttgart 1986. 99 Seiten. Kart. DM 16,80.

Heino Falcke meldet sich mit seinem Beitrag zu einem Zeitpunkt, in dem die Bonhoeffersche Vision von 1934 und die Impulse aus Vancouver, Dresden und Düsseldorf in die Phase der Konkretion eintreten. Denjenigen Kräften entgegen, die die Schere zwischen prophetischem Zeugnis und dessen Umsetzung durch das Volk Gottes immer stärker auseinandertreten lassen möchten, arbeitet er zunächst diejenigen Faktoren heraus, die das bewegende Element im konziliaren Prozeß ausmachen. Der Parole „Kirche muß Kirche bleiben“ setzt er die Einsicht entgegen: Kirche kann nur Kirche bleiben, wenn sie es mitten im Streit um Frieden und Gerechtigkeit wird. Das läuft zwischen Institutionsgläubigkeit und enttäuschter Aggressivität auf eine dritte Position hinaus, zu der Falcke als dem Gebot der Stunde einlädt. Dazu ist unabdingbar, daß die Forderung nach einem konziliaren Prozeß ihre eigene Konzilsfähigkeit nicht überspringt, sondern gewinnt und einübt. Wieweit dafür verheißungsvolle Ansätze in der Breite der ökumenischen Bewegung bereits vorgegeben sind, zeigt sich bei einer Analyse der dreifachen Wurzel der Konzilshoffnung (Vaticanium II, Konzil der Jugend in Taizé, Dietrich Bonhoeffer). Daran schließt ein Abschnitt an, der die Vorarbeiten im Ökumenischen Rat zum Thema Konziliarität und Einheit, die Einladung aus Vancouver und den Düsseldorfer Aufruf in fruchtbarer Spannung zueinander sieht (entwickelt an den Stichworten Konziliarität und Bundeserneuerung). Zu den notwendigen Schritten auf dem konziliaren Weg zählt Falcke die Umkehr aus Eurozentrismus und technokratischer Schöpfungsvergessenheit zu einem – anstren-